Nr. 114. | Dienstag, den 17. Mai. | 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Prinz Heinrich in Peking.

□ **Berlin**, 15. Mai. Recht interessant ist die Meldung, daß Prinz Heinrich bei seinem gegenwärtigen Besuch am Hofe von Peking von einem **Seesoldaten-Detachement** seines Flaggschiffes „Deutschland" begleitet ist, das unter dem Befehl des Premierlieutenants **Robert** vom zweiten Seebataillon steht. Man kann sich ungefähr denken, welchen Eindruck das militärische Auftreten unserer Marineinfanteristen in Paradeuniform mit wehendem schwarzen Haarbusch in der chinesischen Hauptstadt zurücklassen wird. Wie wir vernehmen, soll das Seesoldaten-Detachement dieser Tage in Peking zur Stellung einiger Ehrenposten verwendet werden. Im weiteren Verlauf der Reise soll die zweite Division des Kreuzergeschwaders, deren Chef Prinz Heinrich ist, zunächst in den nördlichen Gewässern der chinesischen Küsten stationirt bleiben, um alsdann nach coreanischen und japanischen Häfen zu dampfen.

Peking, 14. Mai. Dem Prinzen Heinrich war zu seiner Fahrt hierher ein erst kürzlich für die Kaiserin von China erbauter Waggon zur Verfügung gestellt worden. Der Prinz war begleitet von dem deutschen Gesandten, Freiherrn v. Heyking, einer glänzenden Suite und einer Escorte von Seesoldaten mit der Musik. Ein hübscher Pavillon, verziert mit chinesischen Emblemen, war auf dem Bahnhofe errichtet. Unter den chinesischen Würdenträgern, die zum Empfange erschienen waren, befanden sich Prinz Tsching, Li-Hung-Tschang und der Präfect von Peking. Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich auf und vor dem Bahnhofe, es herrschte jedoch völlige Ruhe und musterhafte Ordnung. Als der Zug hielt, begrüßten die Würdenträger den Prinzen und geleiteten ihn nach dem Pavillon, in dem einige Erfrischungen gereicht wurden. Unmittelbar darauf begab sich Prinz Heinrich, von kaiserlichen Dienern in einer Sänfte getragen, nach der Stadt zur deutschen Gesandtschaft, durch die gewaltigen Volksmassen hindurch, welche sich längs der ganzen Feststraße aufgestellt hatten. Nachdem der Prinz kurze Zeit der Ruhe gepflegt hatte, stattete er den Mitgliedern des diplomatischen Corps Besuche ab und begab sich alsdann nach der deutschen Gesandtschaft zum Diner zurück. — Der englische Gesandte Mac Donald, welcher gestern hier eingetroffen ist, giebt dem Prinzen ein Diner und veranstaltet am Dienstag ein großes Ballfest.

Peking, 15. Mai. Prinz Heinrich wohnte heute dem Rennen bei. Das ganze diplomatische und Consular-Corps sowie die Vertreter der Zollbehörden waren erschienen. Der Prinz legte, von seiner Suite begleitet, den etwa sechs Meilen landen Weg zu Pferde zurück. Das Hauptinteresse concentrirte sich auf das Rennen um den Becher, den der Prinz ausgesetzt hatte. Ein Engländer Namens Perry trug den Preis davon. Prinz Heinrich ließ ihn zu sich rufen und beglückwünschte ihn zu dem Erfolge, eine Scene, die mit Spannung verfolgt wurde. Nachmittags kehrte der Prinz hierher zurück. Nach dem Diner fand ein Empfang auf der deutschen Gesandtschaft statt. Jedermann ist von dem Prinzen Heinrich entzückt, der die größte Leutseligkeit bewies und an dem ganzen Rennen das größte Interesse bekundete.

Politische Tagesschau.

Danzig, 16. Mai.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich Sonnabend mit **Petitionen von Eisenbahnbeamten** um Verbesserung des Gehaltes, des Ranges und der Dienstverhältnisse. Zunächst handelte es sich um Werkführer, Zugführer, Weichensteller, Bahnwärter und andere Unterbeamte. Die Petitionen sollten nach dem Antrag der Budgetcommission der Regierung als Material überwiesen werden.

Abg. **Rickert** beantragt, die Petitionen der Regierung zur Erwägung zu überreichen und erbittet Auskunft darüber, ob die anderweitig gemachten Angaben über das Verhältniß der angestellten Beamten zu den Hilfskräften im Betriebsdienste richtig sind. Wenn wirklich die Hilfskräfte an Zahl erheblich stärker seien als die angestellten Beamten, so liege das sicher nicht im Interesse des Dienstes, speciell der Betriebssicherheit. Das ganze Besoldungssystem müsse überhaupt vereinfacht werden. Man könne sich kaum noch durchfinden. Gebe es doch in Preußen nicht weniger als 128 Gehaltsklassen. Eine solche Reform ließe sich doch sicher leicht durchführen.

Geheimrath **Hoff** erwidert, daß die Regierung auf dem Gebiete der Besoldungen nicht spare, gehe schon daraus hervor, daß die Summe des Besoldungsetats in den letzten zehn Jahren um 53 Mill. gestiegen ist. In der Regel würden auch alle etatsmäßigen Züge mit etatsmäßigen Beamten besetzt. Auf Hilfskräfte habe man nur zum Theil zurückgreifen müssen. Aber auch diesem Uebelstande solle abgeholfen werden durch die bereits bewilligte Vermehrung etatsmäßiger Stellen im Betriebsdienst.

Nachdem darauf die Abgg. Knapp (nat.-lib.), Cahensly (Centr.), Schmidt-Warburg (Centr.), Stöcker (wildcons.), Broemel (freis. Vereinig.), Wetekamp (freis. Volksp.), Felisch (cons.) und Ehlers (freis. Vereinig.) den **Antrag Rickert** befürwortet hatten, wird derselbe gegen die Mehrheit der Conservativen **angenommen**. Alsdann wurden Petitionen der aus den Civil-Supernumeraren hervorgegangenen Eisenbahnbetriebssecretäre um Gleichstellung im Gehalt mit den Eisenbahnsecretären nach einem Antrage **Böttinger** (nat.-lib.) der Regierung zur Erwägung, ferner die Petitionen um Rang- und Gehaltserhöhung für Eisenbahnbetriebssecretäre nach einem **Antrag Rickert** der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Montag dritte Lesung des westfälischen Anerbengesetzes und Petitionen.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus nahm Sonnabend unverändert das Arbeiterwohnungs- und Privatdocentengesetz an. Montag: Pfarrerbesoldungsvorlage.

Die Interpellation Kanitz

wird, wenn die Regierung sie beantworten will, am letzten Tage der Session, Dienstag, zur Verhandlung kommen. In dieser Interpellation sind die verschiedenartigsten Dinge, Versicherung gegen den Kriegsfall, künstliche Preisbeeinflussung von Staats wegen und wahlpolitische Verwerthung des gegenwärtigen Preisstandes mit einander verquickt, um das ganze übrige Material mit in die Erörterung ziehen zu können. Was die militärische Versorgung mit Getreide für den Kriegsfall betrifft, so ist dieselbe noch unlängst bei den Berathungen über das Flottengesetz eingehend erörtert worden. Wie nicht nur die Annahme des Flottengesetzes, sondern noch mehr die glatte Bewilligung der großen Forderungen für die Ausstattung der Artillerie mit neuen Schnellladegeschützen bekundet, hat die Regierung kein Hinderniß zu besorgen, wenn zu militärischen Zwecken die Anlage auch von noch größeren Getreidevorräthen als bisher sich als nothwendig erweisen sollte. Denn von keiner Seite wird verkannt, daß bei einem Kriege unter den complicirten modernen Verhältnissen eine für lange Zeit ausreichende Verpflegung des Heeres für die Entscheidung von ganz wesentlicher Bedeutung ist. Man darf aber — so hebt die „Nat.-lib.-Corr." hervor — in die Haltung unserer Armee das Vertrauen setzen, daß sie nicht erst der Initiative des Abg. Grafen Kanitz bedarf und auch nach dieser Richtung hin ausreichend vorgesehen hat, selbst für den Fall einer plötzlichen Entschließung. Darüber haben auch die Erörterungen jeden Zweifel zerstreut, die von Fall zu Fall in der Budget-Commission des Reichstages stattgefunden haben. Reichen die der Regierung zur Verfügung gestellten Mittel nach Ansicht der Heeresverwaltung nicht, dann wird kein Reichstag sich finden, der ihr die erforderliche Erhöhung verweigert. Dasselbe gilt hinsichtlich der Anlage von Magazinen, deren der letzte Etat für Preußen allein vier Neubauten nachwies.

Im übrigen warten wir bie Begründung der Interpellation ab, welche sich hoffentlich auch über die Verhältnisse, unter denen Deutschland den Zukunftskrieg führen wird und denen doch die gedachte „gesetzliche Regelung" Rechnung tragen muß, mehr vorbringen wird, als die bisherigen Begründungen zu gesetzgeberischen Vorschlägen des Grafen Kanitz.

Wohin sie steuern!

Das letzte officielle Organ des Bundes der Landwirthe: „Bund der Landwirthe", enthält einen Aufruf an die „Agrarier" zum Wahlkampf. Darin wird von denselben verlangt, daß sie sich jeden Candidaten genau ansehen. Daß die Freisinnigen „im allgemeinen" als Gegner zu erblicken sind, ist selbstverständlich, aber auch die Nationalliberalen und die Centrumscandidaten sollen gründlich geprüft werden; denn es „giebt gute und schlechte darunter". Daher empfehle es sich, von allen Candidaten, die der Bund der Landwirthe unterstützen soll, „ein agrarisches Glaubensbekenntniß ablegen zu lassen". Und dann heißt es in dem officiellen Organ des Bundes wörtlich:

„Werden in den neuen Reichstag möglichst viele Agrarier gewählt, **so wird auch die Regierung ihren Tag von Damaskus erleben** und wir werden schon weiter kommen."

Das ist wenigstens offen gesprochen: eine unzweideutige Kriegserklärung gegen die Regierung! Was hat den Ministern alles Entgegenkommen und alle Rücksicht geholfen? Nichts! Es bleibt dabei: sie soll ihren Tag von Damaskus erleben. Wird man nicht endlich begreifen, wohin diese Herren steuern?

Die Antisemiten und die antisemitischen Conservativen unter sich.

Wenn die „reinen" Antisemiten und die antisemitischen Conservativen — seit dem berühmten Tivoliparteitage und den damaligen Hochrufen auf Ahlwardt ist ja die ganze Partei gehörig mit antisemitischem Oel durchtränkt — aneinandergerathen, giebt es jedesmal ein artiges Schauspiel. Das bietet sich jetzt wieder gelegentlich des Wahlaufrufs der „deutschsocialen Reformpartei". Dieser Wahlaufruf hat der sonst gewiß auch waschecht antisemitischen conservativen „Kreuzztg." argen Verdruß bereitet, aus dem einfachen Grunde, weil die conservative Partei voraussichtlich die Hauptkosten der antisemitischen Wahlerfolge zu tragen haben wird. Da bringt nun das genannte Blatt einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt, daß man in der verflossenen Legislaturperiode nichts von der Arbeit an der Verwirklichung des antisemitischen Programms bemerkt habe, der Antrag gegen die Judeneinwanderung stamme von conservativer Seite, wie so viele andere „Rosinen", die den antisemitischen Kuchen zieren. Der Wahlaufruf macht, wie die „Kreuzztg." am Schlusse ihres Artikels schreibt, den Eindruck, als habe der Warnruf des Abg. Dr. Förster an seine ehemaligen Führercollegen keinen Einfluß ausgeübt. „Mittelstand und Mittelstand", „Radau mit verbrauchten Schlagworten", darauf „sitzen" die „Reformer" heute noch „fest". Man habe sogar solche Schlagworte aus dem Wahlaufruf der Socialdemokratie entlehnt. Wenn man nur erst einmal wüßte, so schreibt die „Kreuzztg.", was die Reformer unter Reform verstehen.

Herr v. Liebermann wird nun ja wohl entsprechend antworten und die antisemitischen Conservativen gehörig porträtiren. Und wenn man auch sonst weiß, was man von diesen beiden Parteien zu halten hat, so ist es doch immer erbaulich zu sehen, wie zutreffend diese Herrschaften gegenseitig über sich selbst denken und sprechen.

Chamberlains Alarmrede

hat in der ganzen Welt Wiederhall gefunden, wird jedoch im allgemeinen nicht allzu tragisch genommen. Zwischen engischen Worten und Thaten ist oft ein großer Unterschied, meint man in der Presse fast allgemein, und ferner ist es fraglich, wie weit der etwas hitzige Chamberlain bei seinem Vorgehen im Einverständniß mit dem ruhigen Salisbury gewesen ist. Nach einer Vertheidigung der Haltung des Premierministers Salisbury führte Chamberlain aus:

„Großbritannien stehe allein, daher sei es Pflicht des ganzen Reiches, sich enger zusammen zu schließen, und die nächste Pflicht sei, sich eng an die amerikanischen Vettern anzuschließen. Jeder Krieg würde billig erkauft sein, wenn er schließlich zu dem Bündniß der Angelsachsen führe. Was Port Arthur und Talienwan angehe, so thue er vielleicht besser, nichts von den Versprechungen zu sagen, welche Rußland gegeben und vierzehn Tage später gebrochen habe. Die allgemeine Lage in China sei durchaus nicht befriedigend. Wir haben künftig mit Rußland in China sowohl als in Afghanistan zu rechnen, abgesehen davon, daß wir keine Armee oder Defensivgrenze in China haben. Es war unmöglich, mit Rußland zu einer Verständigung zu gelangen, da wir nichts zu bieten hatten, um es von seinen Plänen abzubringen. Aber selbst wenn eine Verständigung erreicht worden wäre, wer würde verbürgen, daß sie eingehalten worden wäre? Großbritannien hätte Rußland den Krieg erklären können, doch können wir ohne einen Verbündeten Rußland nicht ernstlich Schaden thun. Es handelt sich nicht um einen einzelnen chinesischen Hafen, sondern um das Schicksal von ganz China, wo unsere Interessen so unendlich groß sind, daß nie eine größere Lebensfrage zur Entscheidung der britischen Regierung und der Nation gestanden hat. Wenn das Schicksal des chinesischen Reiches nicht ohne England entschieden werden soll, dann dürfen wir nicht den Gedanken eines Bündnisses mit jenen Mächten zurückweisen, deren Interessen den unserigen gleichartig sind."

In **Berliner** politischen Kreisen, schreibt der „B.-Cour.", wird die Rede als „Zukunftsmusik" aufgefaßt, aus der man nur die eine Note ziehen kann, daß für Deutschland nothwendig ist, sich fest auf die eigenen Füße zu stellen. Man glaubt hier nicht, daß Salisbury in seiner conciliauten und gemäßigten Politik von der Heißblütigkeit des in Colonialfragen bekanntlich höchst unzugänglichen Mr. Chamberlain hingerissen werden könnte. Jedenfalls hat es mit dem von Chamberlain an die Wand gemalten angelsächsischen Bündniß noch gute Wege. Wenn Chamberlain außerdem noch mit einer Coalition von Mächten gegen Rußland droht, so ist darauf kein Gewicht zu legen. Denn man erinnert sich hier noch ganz gut, daß seiner Zeit, als sich Chamberlains Animosität gegen Deutschland richtete, er mit einem Anschluß Englands an den Zweibund gedroht hat, der sich ganz und gar nicht verwirklicht hat. Deutschland betrachtet vorläufig das Bündniß, das es mit Oesterreich und Italien eingegangen ist, als vollständig ausreichende Allianz und seine Politik hat kein Bedürfniß, sich nach einer Erweiterung dieses Dreibundes umzusehen.

Daß die englische Presse, wie nicht anders zu erwarten war, im allgemeinen der Rede Chamberlains Anerkennung gezollt hat, ist schon telegraphisch mitgetheilt. Nur die conservative

---

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

2) (Fortsetzung.)

Die Freunde hatten mit Spannung den Worten der Alten gelauscht. „Also steht mir eine Reise bevor?" fragte Omar ernst.

„Ueber das große Wasser", entgegnete die Sibylle.

„Wann?"

„Ehe der Mond wechselt."

Sinnend ging er zurück und nahm auf seinem Sessel Platz. Einer nach dem Anderen trat heran, um aus der leuchtenden Schale sein Orakel zu empfangen. Die Alte erging sich in dunklen Sprüchen, die sie in eine möglichst poetische Form kleidete, und in denen die geheimnißvollen Gestalten der griechischen Mythologie eine Rolle spielten. Als Willy Ender vor ihr stand, vernahm er zu seinem Erstaunen, daß er in kurzer Zeit seinen Vater sprechen werde.

„Das ist ja nicht möglich!" rief er leise, und ein Lächeln ging über die Gesichter der Freunde; wußten sie doch alle, daß Willy seinen Vater vor zehn Jahren durch den Tod verloren hatte.

„Flüssig wie Wasser ist das Schicksal der Menschen", begann die Alte wieder. „Charon, der Fährmann, trägt auf schwankendem Boot die Seelen hinüber und wieder herüber. Schon naht sich der Alte, den Sohn zu besuchen, schon landet er diesseits am dunklen Gestade. Eins, — zwei, — drei! Wenn dreimal die Sonne sich senkte zum Meere, begrüßt er den Sohn zu vertraulicher Zwiesprach."

Es war keiner unter den jungen Leuten, der dieses Orakel nicht für den größten Blödsinn gehalten hätte, und doch konnte sich niemand eines geheimen Schauers erwehren. War es die Wärme des Zimmers, der betäubende Duft, die ungewöhnliche Situation, das räthselhafte Wesen des Weibes, was ihnen die kritische Nüchternheit raubte und sie in einen Wirbel geheimnißvoller Empfindungen zog? Es war ihnen, als ob sie den sicheren Boden unter den Füßen verlören; sie waren an dem Punkte angelangt, wo der controlirende Verstand von dem übermächtigen Gefühl übermannt wird.

Richard hatte noch am längsten widerstanden. Sein gesunder Trotz empörte sich gegen ein Gaukelspiel, das nach seiner Ueberzeugung aus einigen auswendig gelernten Phrasen bestand und von einem ganz gewöhnlichen elektrischen Apparat unterstützt wurde. Als Letzter trat er hinzu und überreichte mit unsäglich verächtlicher Geberde der Alten sein Ei.

Mit einem kurzen, forschenden Blick musterte die Dame den jungen Mann. Sie zerschlug das Ei in einer neuen Krystallschale und sah lange Zeit auf die erleuchtete Masse. Plötzlich erlosch das unterirdische Licht und die Sibylle schüttelte schwermüthig den Kopf.

„Was giebt's?" fragte Richard.

„Ich kann es nicht sagen", entgegnete sie. Die Worte klangen wie ein schwerer Seufzer.

„Betrügerin!" flüsterte Richard. „Merkst du, daß du deinen Mann gefunden hast, oder ist deine lügnerische Phantasie erloschen? Ich glaube nicht an dein Orakel, ich habe deine Falschheit durchschaut."

Die Augen der Alten flammten zornig auf und zugleich erglühte die Schale wieder in blendendem Licht. Mit einer Stimme, die ihre Gleichgiltigkeit verloren hatte, und von innerer Erregung zitterte, sagte sie schnell: „Sieh hier dein Schicksal, wenn du nicht blind bist, höre meinen Spruch, wenn deine Ohren nicht verschlossen sind! Flüssig wie Wasser ist das Schicksal der Menschen. Wo du jetzt stehst, da darfst du nicht wurzeln. Es führt dich die Woge zum alten Gestade. Es schwellen die Wasser, sie brausen und wühlen und schwemmen dich fort bis zum finsteren Styx."

Richard zitterte am ganzen Körper. „Lüge! Lüge!" schrie er mit gepreßter Brust. Da sah die Alte auf. Ihr Gesicht leuchtete in phosphorischem Scheine und verzerrte sich zum Ausdruck wilden Hasses. „Eins, — zwei, — drei", rief sie mit dumpfer Stimme. „Dreimal noch vollendet die Erde den Lauf um die Sonne. Atropos zerschneidet den Lebensfaden. Heut nach drei Jahren — denke daran!"

In höchster Erregung griff Richard nach dem Tischchen, um es aufzuheben und den Teufelsspuk zu zerstören. Da durchzuckte ein Schlag seinen Körper, der ihn zu Boden warf. Eine schwere Gardine, an der er sich halten wollte, fiel geräuschvoll mit ihm auf den Teppich. Die Freunde sprangen auf. Die Sibylle war plötzlich verschwunden, und ein weißer Nebel verhüllte wie ein wallender Schleier den Raum, wo sie gesessen.

Aufs tiefste erschrocken umstanden die Freunde den Ohnmächtigen, der regungslos dalag. Da öffnete er die Augen und sah die Umstehenden fragend an. Plötzlich kam ihm die Erinnerung an das, was soeben geschehen war, und voll Scham über seine Schwäche richtete er sich auf.

„Dieses elende Gaukelspiel!" sagte er dumpf. „Wie konnten wir uns so weit erniedrigen!"

„Aber wer nöthigte dich denn, die Sache so ernst zu nehmen?" entgegnete Omar vorwurfsvoll. „Die Alte hat dir freilich übel mitgespielt, aber sie war gereizt. Wie kann man einer gebildeten Dame so unhöflich entgegentreten!"

„Es ist ja Alles nur Spaß", sagten die Freunde.

„Spaß!" entgegnete Richard bitter.

Der Diener öffnete die Thür und bat die Herren höflich, das Zimmer zu verlassen. Zugleich deutete er auf die Wand, an welcher ein Tischchen mit der vielsagenden Inschrift: „Casse" angebracht war. Diese Erinnerung war in der That nöthig, denn die jungen Leute hätten in der Aufregung an die prosaische Pflicht nicht gedacht.

„Was kostet's?" fragte Omar.

„Nach Belieben."

Omar warf ein Zehnmarkstück in die Fuge des Tischchens und die Anderen gaben ebenfalls nach Stimmung und Vermögen. Ueber Richards Gesicht ging ein höhnisches Lächeln. Er nahm das Falsificat aus dem Portemonnaie, zeigte es bedeutungsvoll den Freunden und warf es in die Kasse. Matt, ohne Klang fiel es unten auf.

Auf der Straße angekommen, athmeten die jungen Leute in der kühlen Nachtluft erleichtert auf. „Pfui Teufel!" rief der kleine Willy Ender. „Solchen Ulk mache ich nicht wieder mit. Ich glaube gar, die Alte macht Anspruch darauf, ernst genommen zu werden."

„Ich habe es Euch ja gleich gesagt", entgegnete Richard.

„Aber sage", rief Willy, „was bist du für ein Mensch voller Widersprüche! Erst nennst du die Hexe eine Betrügerin und dann wirfst du ihr ein Zwanzigmarkstück an den Hals."

„Ja, das ist in der That merkwürdig", meinten die Freunde. Als ihnen aber Richard den Sachverhalt mittheilte, brach ein Sturm von Heiterkeit los. Die jungen Leute hatten ihre Unbefangenheit wiedergefunden und überließen sich harmlos den weiteren Vergnügungen, die der Abend brachte. Richard allein blieb ernst und in sich gekehrt. Um Mitternacht verabschiedete er sich von seinen Freunden und fuhr gedankenvoll seiner Wohnung zu. (Forts. folgt.)

„Morning Post" ist nicht einverstanden mit der Rede; sie sagt, er deute wohl an, was er zur Durchführung der nationalen Vertheidigung für wünschenswerth halte, aber er gebe nicht zugleich die Gewißheit, daß die Regierung entschlossen sei, seine Ansichten durchzuführen. — Der „Standard" stimmt der Rede zu und fragt, falls sich die auswärtige Lage wieder einem Conflict nähere, ob der Krieg zu befürchten sei mit Frankreich wegen der Yünnanfrage oder mit Rußland in Betreff der Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes in Nordchina.

Hinsichtlich der Andeutung der „Daily News", daß die westafrikanische Frage den kritischen Punkt bilde, liegt heute folgende bemerkenswerthe Antwort aus Paris vor:

Paris, 16. Mai. (Tel.) Der der französischen **Regierung nahestehende „Temps" meint, England wolle sich für die Mißerfolge in China auf Kosten Frankreichs anderwärts Revanche holen und sich im Nigerwinkel entschädigen. Dieses schaffe eine heikle, beinahe gefährliche Lage. Der Londoner Correspondent der „Débats" führte aus, der englische Colonialminister Chamberlain sei überzeugt, es werde über kurz oder lang in Ostasien zu einem Kriege Englands mit Rußland und Frankreich kommen. England wolle daher Frankreich in Afrika provociren, wo Rußland interesselos sei und Frankreichs Seemacht lahm läge. Rußland müsse dann allein gegen England und die Unionstaaten kämpfen.**

Der Pariser „Gaulois" hält an dem Glauben fest, daß England noch nicht bereit sei, das Schwert zu ziehen, jedoch könnten die internationalen Polemiken, welche sich an diese Angelegenheit knüpfen dürften, einen Zwischenfall hervorrufen, welcher vielleicht die kriegerischen Absichten Chamberlains begünstigte. Der „Figaro" sagt, weder Chamberlain noch Salisbury noch die Tories seien England. Der Einfluß der liberalen Partei nehme zu; eine ihrer dringendsten Aufgaben werde sein, den Frieden zu schützen. Der „Eclair" hält die Rede für ein inneres Manöver und glaubt nicht, daß Rußland sich viel um die von Chamberlain angedrohte Wiedervergeltung kümmern werde.

Von der russischen Presse liegt zur Stunde noch keine Aeußerung vor, nur sind die russischen officiösen Organe inzwischen eifrig bemüht, das russisch-japanische Abkommen in ein möglichst günstiges Licht zu setzen und es so hinzustellen, als ob die russische Politik in Ostasien, „von keinem Gefühl der Nebenbuhlerschaft hinsichtlich der anderen Nationen erfüllt, nur die Interessen des Friedens und die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Völkern im Auge hat". — Wie aber stimmt damit die Ausschließung alles nichtrussischen Verkehrs von Talienwan und Port Arthur zusammen?

Newyork, 16. Mai. Die amerikanische Presse zollt der **Rede Chamberlains allgemein wärmsten Beifall** und heißt die Aussicht auf eine angloamerikanische Allianz herzlich willkommen. Die Newyorker „Times" sagt, die Rede sei höchst bedeutend für die gegenwärtige Generation, die vereinten Kräfte Großbritanniens und Amerikas würden als Abschreckungsmittel wirken auf jede gegen Großbritannien gerichtete Combination der europäischen Großmächte. **Was immer die Pläne Rußlands und Frankreichs sein mögen, Deutschland müßte sich schon aus Rasseinteressen den Engländern und Amerikanern anschließen.**

Die Lage in Italien.

Im ganzen Königreiche ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. In Rom behauptet man, daß der König, welcher mit Brin, San Marzano und Zanardelli conferirte, hierbei sein vollstes Vertrauen zum Cabinet und seine Billigung des Vorgehens der Regierung ausgedrückt und diesen Ministern gegenüber die Worte, die er an di Rudini gerichtet, bestätigt habe. — Die „Opinione" bezeichnet das Gerücht von Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Cabinets für völlig unbegründet; das Cabinet sei vollkommen einig.

Gestern Nachmittag traf in Pontechiasso ein Sonderzug mit 400 italienischen Arbeitern ein, der bis Chiasso von einer Compagnie schweizerischer Soldaten begleitet war. Diese hatten die Italiener dort am Aussteigen verhindert und ließen den Zug bis Pontechiasso fahren, wo sie ihn einer Compagnie Bersaglieri auslieferten, welche ihn bis Como brachte. Zwei Individuen, welche auf dem Bahnhof von Chiasso die italienischen Arbeiter mit lauter Stimme aufgefordert hatten, auszusteigen, wurden von Schweizer Gendarmen verfolgt.

Was die Zahl der Opfer anlangt, die die Straßenkämpfe in Mailand gekostet haben, so hebt der „Corriere della Sera" hervor, wie sehr die in der ausländischen Presse über die Anzahl der bei den jüngsten Unruhen Getödteten und Verwundeten veröffentlichten Ziffern übertrieben gewesen seien. Das Blatt sagt, es entspreche ganz und gar nicht der Wahrheit, daß die Zahl der Todten über 300 und die der Verwundeten über 1000 betragen haben sollte, und stellt fest, daß 71 Todte recognoscirt, etwa 10 nicht recognoscirt worden seien; von letzteren stelle man Photographien her und sammle ihre Papiere, Kleider und Habseligkeiten, um ihre Feststellung zu erleichtern. Nach langen und eingehenden Untersuchungen seien 215 Verwundete bekannt geworden; wenn man diejenigen in Rechnung ziehe, welche sich den Feststellungen entzogen hätten, und die, die nur leichte Hautwunden erlitten, könne die Ziffer höchstens 400 betragen. Im Militärlazareth befänden sich 22 Verwundete, darunter 3 Offiziere, auf dem Wege der Genesung. Bei der Sicherheitsmannschaft seien 2 Todte zu beklagen. Unter den verwundeten Soldaten befinde sich glücklicherweise niemand in Lebensgefahr.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die heutigen Kriegsbulletins beginnen wieder mit ein paar kleinen Ueberraschungen. Als die Nachricht kam, **Admiral Sampson** sei von San Juan abgesegelt, um das spanische Geschwader aufzusuchen, mußte man annehmen, daß er seinen Weg südostwärts in der Richtung auf Martinique nehmen werde, da von hier das spanische Geschwader signalisirt worden war. Statt dieser Vorwärtsbewegung des amerikanischen Angriffsgeschwaders wird nun heute merkwürdigerweise eine solche nach rückwärts constatirt. Ein Schiff in Sicht von San Juan zurücklassend hat sich Admiral Sampson **nach Haiti** begeben. Nach einer Depesche aus Cap Haiti befand er sich gestern mit seinem Geschwader bei Puerto Plata (an der Nordküste von San Domingo) und trat in Verkehr mit dem amerikanischen Consul in Cap Haiti. Diese Rückwärtsbewegung erklärt sich jedenfalls daraus, daß er erfahren haben mag, daß das **spanische Geschwader von Martinique aus nicht** geradenwegs nach Puertorico oder Cuba weitergedampft, sondern **nach Süden ausgebogen ist**, was im amerikanischen Marinedepartement einige Ueberraschung hervorgerufen hat. Das Marinedepartement erhielt schon am Sonnabend die Nachricht, das Geschwader des spanischen Admirals Cervera sei 100 Meilen von der venezolanischen Küste entfernt gesehen worden. Nach einer Depesche des „Newyork Herald" aus Willemstad auf Curaçao (niederländische Insel in der Nähe von Venezuela) trafen gestern die spanischen Kreuzer „Maria Theresia" und „Vizcaya" dort ein. Das Panzerschiff „Christobal Colon", der Kreuzer „Almirante Oquendo" und zwei Torpedozerstörer kreuzten außerhalb des Hafens.

Diese Nachricht wird ferner durch folgende Depesche bestätigt:

Newyork, 16. Mai. (Tel.) Die „Evening World" veröffentlicht folgende Depesche aus Curaçao von gestern: Die spanischen Panzerschiffe „Infantin Maria Theresia" und „Vizcaya" verweilen hier, um Kohlen einzunehmen. Die anderen spanischen Schiffe warten außerhalb des Hafens.

In Washington nimmt man nun an, daß Admiral Cervera eine Seeschlacht zu vermeiden wünscht und auf eine günstige Gelegenheit wartet, auf Cienfuegos oder Havanna loszustürmen und diese Häfen zu erreichen. Das stimmt auch mit Madrider Meldungen überein, denen zufolge dortige eingeweihte Kreise behaupten, die spanische Flotte befinde sich bereits (gestern) in der Nähe von Cuba. — Unter solchen Umständen kann es sich wohl ereignen, daß die Spanier Cuba erreichen, ohne mit den Amerikanern zusammen getroffen und von diesen behindert worden zu sein, ein Manöver, welches alle Anerkennung verdienen würde. Die lange erwartete Seeschlacht wird nun jedenfalls nicht mehr bei den kleinen Antillen, sondern bei Cuba selbst stattfinden, wohin sich nun auch Admiral Sampson auf das schleunigste wenden dürfte, um so mehr, als inzwischen bei Havanna ein

Seegefecht

zwischen dem amerikanischen Blockadegeschwader und den im Hafen von Havanna eingeschlossenen spanischen Kriegsschiffen stattgefunden, und zwar mit ungünstigem Ausgange für die Amerikaner, wenn anders — was freilich immer abgewartet werden muß — folgende spanischen Nachrichten zutreffend sind:

Madrid, 16. Mai. (Tel.) Die spanischen Kreuzer „Conde de Venadito", „Dido" und „Nueva Espana" griffen fünf für den Krieg armirte amerikanische Schiffe an, welche an der Blockade von Havanna Theil nahmen. Das eine amerikanische Schiff wurde schwer beschädigt, die anderen vier ergriffen die Flucht.

Madrid, 16. Mai. (Tel.) Privatmeldungen aus Havanna enthalten nähere Angaben über die Vorgänge im Hafen von Havanna. Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags setzten sich der spanische Kreuzer 2. Klasse „Conde de Venadito" und das Torpedokanonenboot „Nueva Espana" unter begeisterten Beifallsrufen der auf dem Quai Kopf an Kopf gedrängt stehenden Menschenmenge gegen drei zum Blockadegeschwader gehörige amerikanische Kriegsschiffe in Bewegung. Sie griffen dieselben an und eröffneten das Feuer. Bei jedem Kanonenschusse schrie die Menge: „Es lebe Spanien!" Plötzlich hörte eines der amerikanischen Schiffe auf zu feuern und ließ sich von einem anderen ins Schlepptau nehmen, worauf alle drei den Hafen verließen. Die spanischen Schiffe nahmen ihren Ankerplatz unter den lebhaften Zurufen der Menschenmenge wieder ein.

Ueber Landungsversuche auf Cuba

liegen wieder eine Reihe von Meldungen meist spanischer Provenienz vor, welche gleichfalls von Mißerfolgen der Amerikaner sprechen, wie folgt:

Havanna, 15. Mai. (Tel.) Drei amerikanische Kriegsschiffe haben Cardenas aufs neue beschossen. Ein Geschoß traf das englische Consulatsgebäude und zerstörte dasselbe vollständig. Während der Beschießung machten mehrere Boote den Versuch, Munition und Truppen zu landen, der aber vereitelt wurde. Die an der Küste vertheilten spanischen Truppen eröffneten ein lebhaftes Feuer und verursachten dadurch dem Feind zahlreiche Verluste. Die Boote zogen sich zurück. Sieben Spanier sind verwundet.

Havanna, 16. Mai. (Tel.) Nach einer amtlichen Meldung ist unter den abgeschlagenen Landungsversuchen der Amerikaner auf Cuba noch ein solcher an der Küste bei Banez zu erwähnen, wo die Amerikaner durch Artillerie, Infanterie und Cavallerie zurückgeschlagen wurden. Einige Granaten schlugen auf das Deck der feindlichen Schiffe ein, worauf sich die Amerikaner sofort zurückzogen. Die Spanier erlitten keine Verluste.

Key-West, 16. Mai. (Tel.) Das Transportschiff „Gussie" ist hierher zurückgekehrt, nachdem sein Versuch, Munition und Gewehre für die Aufständischen auf Cuba zu landen, mißglückt war.

Auf den Philippinen.

Hongkong, 16. Mai. (Tel.) Der hier angekommene Aviso „Mac Culloch" bringt die Nachricht, daß das spanische Kanonenboot „Callao", welches von den Carolinen gekommen und ohne Kenntniß von der Eröffnung der Feindseligkeiten in den Hafen von Manila hineingefahren sei, von den Amerikanern weggenommen worden sei. Die Amerikaner hätten zunächst blind gefeuert und das Schiff durch Signale aufgefordert, sich zu ergeben. Die „Callao" habe diese Aufforderung nicht beachtet; als aber dann die Amerikaner scharf schossen, die Flagge gestrichen. Die Aufständischen auf den Philippinen hätten den Admiral Dewey um Erlaubniß gebeten, die Stadt Manila angreifen zu dürfen. Admiral Dewey hatte seine Zustimmung hierzu gegeben unter der Bedingung, daß keine Ausschreitungen begangen würden. Die Insurgenten hatten ihm erklärt, daß sie, abgesehen von ihren Messern, keine Waffen hätten. Dewey habe geantwortet, sie sollten sich Waffen aus dem Arsenal von Cavite nehmen. Die Stadt Manila sei indessen nicht angegriffen worden. Der Weg von Cavite nach Manila werde von 5000 Spaniern bewacht. Das Gerücht daß Amerikaner von Aufständischen niedergemacht seien, sei unbegründet. Es habe sich nur um eine Polizeiangelegenheit gehandelt, bei der aber niemand verletzt sei. In Manila herrsche große Noth. Die Bevölkerung lebe von Pferdefleisch.

Washington, 16. Mai. (Tel.) Von dem **Admiral Dewey** ging aus **Cavite** folgende Meldung vom 13. Mai ein: Die Blockade wird stricte aufrecht erhalten. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Aufständischen die Stadt von der Landseite aus einschließen, doch haben sie keinerlei Demonstrationen gemacht; wahrscheinlich wird der Mangel an Nahrungsmitteln den spanischen Staatsgouverneur zwingen, sich binnen kurzem zu ergeben. Manila kann jeden Augenblick fallen. Das Wetter ist kalt und feucht. Das Kanonenboot „Callao" wurde am 12. Mai bei dem Versuch, die Blockade zu brechen, weggenommen. Wir haben genügend Kohlen. Ein englisches, ein französisches, zwei deutsche und ein japanisches Kriegsschiff warten hier den Gang der Ereignisse ab.

*

Madrid, 16. Mai. **Der Minister des Auswärtigen** erklärte einem Zeitungsberichterstatter gegenüber, die Regierung werde eine **Note an die Mächte** in der Angelegenheit der von den Amerikanern vorgenommenen **Beschießung von Städten ohne vorhergegangene Mittheilung** richten. Die Regierung erklärt, sie könne die Blockade von Cuba nicht als eine effective anerkennen und sei der Hoffnung, die Mächte würden es ablehnen, eine solche Blockade anzuerkennen.

Wie die „Agencia Fabra" meldet, wollten gestern im Ministerrathe mehrere **Minister** ihre **Entlassung** geben. Der Ministerpräsident Sagasta wird sodann der Königin-Regentin hiervon Mittheilung machen, die ihn mit der Neubildung des Cabinets beauftragen wird.

Der spanische **Senat** nahm am Sonnabend den Gesetzentwurf an, welcher der **ausländischen Flagge** dieselben Vortheile wie der spanischen Flagge für die Einfuhr von Waaren gewährt, die von Cuba, Puertorico und den Philippinen kommen.

Spanien hat bei **Frankreich Protest** erhoben gegen die dem amerikanischen Kreuzer „Harvard" ertheilte Erlaubniß, bei **Martinique** zu bleiben, um seine Maschine auszubessern. Frankreich hält in seiner Antwort das Recht des Kreuzers „Harvard" auf dieses Verbleiben aufrecht.

Der französische Oceandampfer „La Touraine" übersegelte am Sonnabend beim Verlassen des **Newyorker Hafens** ein Boot, in dem sich neun Personen befanden, welche im Hafen Minen legten. Zwei der Insassen des Bootes ertranken.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, trafen die **amerikanischen Kriegsschiffe „Oregon", „Marietta"** und „Nictheroy" in **Bahia** ein.

Aus **Kingston** auf Jamaica wird schließlich noch gemeldet, daß das **Kabel** zwischen **St. Vincent** und **Santa Lucia zerschnitten** und die telegraphische Verbindung mit Barbados, St. Vincent, Grenada und Demerara aufgehoben ist.

*

Dynamitgeschütze der Amerikaner.

Nach der Seeschlacht bei Manila wurde von spanischer Seite behauptet, das ostasiatische Geschwader der Amerikaner unter dem Befehl des Admirals Dewey hätte auf die feindlichen Schiffe mit Petroleumbomben geschossen; wenigstens glaubte man aus der erzielten Feuerwirkung auf die Anwendung einer solchen Geschoßart schließen zu müssen. Diese Annahme scheint sich indessen, wie man uns von sachkundiger Seite schreibt, nicht zu bestätigen. Dagegen dürften sich die Amerikaner in dem Gefecht einiger in der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten seit mehreren Jahren eingeführten Dynamitgeschütze bedient haben, die in verschiedenen Kalibern an Bord vorhanden und eine Dynamitladung von etwa 45 bis 225 Kilogr. zu werfen im Stande sind. Das Sprengmaterial dieser verderbenbringenden Geschützart besteht aus Nitrogelatine, die hauptsächlich aus Nitroglycerin und Schießbaumwolle zusammengesetzt ist. Der Zünder dieser Geschosse kann entweder so eingestellt werden, daß das Geschoß beim Aufschlagen selbst krepirt, oder in der Weise, daß das Krepiren erst einige Secunden nach dem Aufschlagen erfolgt. Von den vielfach in den letzten Jahren mit den Dynamitgeschützen angestellten Versuchen weiß man in artilleristischen Kreisen, daß die Feuerwirkung dieses Nitrogelatinesprengmaterials eine geradezu erstaunliche war, welche selbst den hohen Preis eines einzigen Geschosses von etwa 1000 Dollars reichlich aufwog. Unter Anwendung dieser Geschosse dürfte sich auch das Aus- und Verbrennen einiger spanischer Schiffe des jetzt vernichteten philippinischen Geschwaders erklären. Bei einem Versuchsschießen in Fort Point warf ein derartiges Geschoß selbst auf eine Entfernung von 1800 Metern eine starke Wassersäule von 110 bis 120 Meter Höhe auf.

Deutsches Reich.

** **Berlin,** 16. Mai. Der Ministerpräsident Fürst **Hohenlohe** verlas soeben im Abgeordnetenhause eine **königliche Botschaft**, datirt Kurzel, 14. Mai, wonach der **Schluß des Landtages** auf Mittwoch, 11 Uhr, im Weißen Saale des königl. Schlosses festgesetzt ist.

* **[Abänderung des Reichstagswahlrechts?]** Gegenüber dem Dementi des „Reichsanzeigers" stellt die „Fuldaer Ztg.", anscheinend veranlaßt durch den Abg. Müller-Fulda, Folgendes fest:

„1. Herr Müller hat von „Erwägungen innerhalb der Regierung" (soll wohl heißen des Bundesrathes?) überhaupt nicht gesprochen. 2. Derselbe hat erwähnt, daß ein derartiger Entwurf im Ministerium eines Bundesstaates ausgearbeitet worden sei und die Befürchtung ausgesprochen, daß, wenn die Neuwahlen eine hinreichende „Kartell-Mehrheit" ergeben sollten, das Reichswahlrecht gefährdet sei. Dies unterliegt keinem Zweifel, und das Dementi des „Reichsanzeigers", welches sich auf Angaben bezieht, die gar nicht gemacht worden sind, erscheint demgegenüber völlig belanglos."

* **[Arbeiterwohnungen.]** Die Finanzcommission des Herrenhauses hat den Gesetzentwurf über den Bau von Arbeiterwohnungen in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung angenommen.

* **[Der Bund der Landwirthe und die Antisemiten.]** Zwei conservative Mitglieder des Abgeordnetenhauses, Herr v. Christen-Werleshausen und Grandke-Oblath, bezeugen den „Hamb. Nachr.", daß der Director des Bundes der Landwirthe, Dr. Died. Hahn, das Eintreten des Bundes für die Candidatur Iskraut im Wahlkreise Eschwege-Schmalkalden gegen den conservativen Candidaten v. Christen mit den Worten erklärt habe, das **Abkommen mit den Antisemiten werde durchbrochen,** wenn die Leitung des Bundes gegen den Antisemiten eintrete. **Was sagt Herr Dr. Hahn dazu?**

* **[Fremdsprachlicher Unterricht für deutsche Postbeamte.]** Wie aus dem Reichspostamt mitgetheilt wird, sollen für die Folge an den beim orientalischen Seminar bestehenden Unterrichtscursen im Türkischen und Chinesischen während des Winters regelmäßig auch Post- und Telegraphenbeamte Theil nehmen. Besonders tritt bei den deutschen Postanstalten in China, namentlich seit der Erwerbung des Kiautschougebiets, die Nothwendigkeit hervor, die Beamten schon in der Heimath mit den Anfangsgründen der chinesischen Sprache bekannt zu machen. Außerdem wird beabsichtigt, den nach den Colonien u. s. w. zu entsendenden Beamten auf Kosten der Postkasse auch Unterricht im Englischen oder Französischen oder in beiden Sprachen ertheilen zu lassen. Für Konstantinopel kommt hierbei das Französische, für Togo das Englische und Französische, für Kamerun, Südwestafrika, Samoa und China das Englische in Betracht.

* **Posen,** 17. Mai. Zu dem **Erlaß des Kriegsministeriums,** der nach einer Behauptung der „Deutsch. Ztg." den Militärverwaltungen Anweisung gegeben haben sollte, für **Bekanntmachungen Zeitungen,** „die polnischen Interessen dienen oder solche zu fördern bestrebt sind", nicht mehr zu benutzen, bemerkt die **„Pos. Ztg."**, die in dem Erlasse besonders genannt sein sollte:

„Es ist wohl absolut ausgeschlossen, daß das preußische Kriegsministerium eine solche Verordnung erlassen haben sollte, zu der bei dem geringen Umfang der geschäftlichen Beziehungen des Kriegsministeriums zu der gesammten Presse ja auch gar keine Veranlassung vorliegt. Insbesondere ist die tendenziöse Exemplificirung auf unser Blatt schon deshalb als unmöglich zu betrachten, da wir genau wissen, daß man in Offizierskreisen gerade in der hier tangirten politischen Frage am vorurtheilsfreisten ist. Hat doch der inzwischen in den Ruhestand getretene frühere commandirende General des 5. Armeecorps, Herr v. Seeckt, gelegentlich Veranlassung genommen, dem gegenwärtigen Leiter der „Posener Zeitung" seine Anerkennung auszusprechen für die muthvolle Art, mit der dieser gegen die Verhetzung Front mache. Wir denken, daß eine Haltung, die sogar von dem in den Ostmarken commandirenden General als so lobenswerth anerkannt wurde, auch bei politischen Gegnern nicht verdächtigt werden sollte."

Frankreich.

Paris, 16. Mai. „Siècle" verzeichnet ein Gerücht, wonach der Oberst **Paty du Clam,** der im Dreyfusprozesse eine so hervorragende Rolle spielte, in eine Nervenheilanstalt gebracht worden ist.

Paris, 14. Mai. Der Cassationshof hat die Berufung **Zolas** gegen den Beschluß des Appellhofes verworfen, welcher die Competenz des Zuchtpolizeirechtes in der Diffamationsklage der Schreibsachverständigen anerkennt.

Amerika.

Prätoria, 12. Mai. Bei der Ceremonie der Eidesleistung anläßlich seiner Wiederwahl hielt Präsident Krüger eine Ansprache, in welcher er ausführte, die Regierung bemühe sich in jeder Weise, der Mineninduftrie zu helfen, und er werde nicht eher ruhen, als bis ein weiteres Sinken der Dynamitpreise herbeigeführt sei. Zu dem diplomatischen Corps gewendet, sagte der Präsident, er wünsche freundliche Beziehungen zu allen Nationen zu unterhalten; die Ausländer würden stets willkommen sein und er würde ihnen helfen, ihr Glück zu machen; er würde es bedauern, wenn sie fortreisten, und wenn sie wiederzukommen wünschten, würde er sie mit offenen Armen empfangen. (W. T.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Mai.

Wetteraussichten für Dienstag, 17. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, Regenfälle, kühl, lebhafter Wind. Strichweise Gewitter.

* **[Schießübung.]** Das auf Donnerstag, den 19. Mai, anberaumt gewesene Laffetten-Anschießen auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze bei Weichselmünde ist nunmehr auf Sonnabend, den 21. Mai, verlegt worden. Bei nebeligem Wetter findet das Schießen nicht statt. Während des Schießens wird auf der Mövenschanze eine schwarzweiße Flagge gehißt sein. Die Schußrichtung ist nach der See.

* **[Bernsteinregal.]** In der Angelegenheit der weiteren Ausnutzung des preußischen Bernsteinregals sind, wie die „N. Pol. Nachr." vernehmen, die Verhandlungen mit dem bisherigen Pächter des Regals auf den Punkt gelangt, daß die freihändige käufliche Uebernahme der Ländereien und der Betriebseinrichtungen auf den Staat als sicher angesehen werden darf.

* **[Der Schnelldampfer „Kaiser Friedrich"]** hat heute eine Probefahrt auf der Ostsee bei Danzig abgehalten, zu welcher er schon früh Morgens seinen Ankerplatz verließ. Nach Erledigung der Probefahrt wird „Kaiser Friedrich" auf der Danziger Rhede mehrere Tage Kohlen einnehmen, alsdann nach Southampton dampfen, woselbst im Dock der Boden gereinigt und gestrichen wird. Von Southampton dampft „Kaiser Friedrich" nach Bremerhaven, wo er die letzte Ausrüstung erhält, um demnächst seine erste Reise nach Newyork anzutreten.

* **[Einführung.]** Gestern fand in der reformirten St. Petrikirche die Einführung des neugewählten zweiten Predigers Herrn Naudé durch Herrn Superintendenten Hundertmarck aus Insterburg statt. Selten ist das ehrwürdige Gotteshaus derart gefüllt gewesen, nur wenige Gemeindemitglieder dürften gefehlt haben. Der Tisch vor der Kanzel war mit Blumen und Pflanzen reich geschmückt, und die herzlichen zum Frieden mahnenden Worte des würdigen Superintendenten sowie die gehaltvolle einfache Antrittspredigt des Herrn Naudé haben auf die Hörer einen erhebenden bleibenden Eindruck gemacht. Zu demselben trug auch das künstlerische Orgelspiel des Herrn Organisten Dr. Fuchs und der weihevolle Gesang von drei Damen bei. Herr Naudé wurde von dem ersten Prediger der Gemeinde, Herrn Hoffmann, und dem Missionsgeistlichen Herrn Scheffen assistirt, welche ihm ihre Segenssprüche auf den Weg gaben. Er hat, um seinen Umzug von Freystadt zu bewirken, bis zum 24. Mai Urlaub genommen.

* [Sonntagsverkehr.] Der gestrige dritte Sonntag unter der Herrschaft des Sommerfahrplans hat den stärksten Verkehr in diesem Jahre gebracht, es sind auf den Lokalstrecken **12 741 Fahrkarten** verausgabt worden, und zwar in Danzig 7332, Langfuhr 1730, Oliva 1346, Zoppot 1021, Neuschottland 261, Brösen 318 und Neufahrwasser 733. Die Eisenbahnverwaltung hatte zwischen den Strecken Danzig und Langfuhr 18023, Langfuhr und Oliva 16 754, Oliva und Zoppot 8441, Danzig und Neufahrwasser 4714 Einzelnfahrten zu leisten. Es geht hieraus hervor, daß wie alljährlich im Frühjahr die Wälder bei Oliva eine so große Anziehungskraft ausgeübt haben, daß der Verkehr nach Oliva fast doppelt so stark gewesen ist als der nach Zoppot.

* [Astronomische Vorträge.] Die astronomische Gesellschaft zu Dresden hat hier für heute, morgen und übermorgen drei Vortragsabende veranstaltet, in deren beiden ersten sie in populärer Form einen Einblick in die astronomische Wissenschaft bieten will, während der dritte Abend uns in die eisigen Gefilde des Nordpols führen wird, die in der letzten Zeit durch die kühnen Expeditionen Nansens und Andrées in den Vordergrund des Interesses getreten sind. Die Vorträge werden durch zahlreiche Bilder erläutert, die durch ein Skioptikon in solcher Größe auf eine 30 Quadratmeter große Fläche geworfen werden, daß sie die wichtigsten Einzelheiten dessen, was wir von der Erde an den fremden **Weltkörpern** beobachten können, deutlich zeigen.

= [Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] Für die Verhandlung über eine umfassende Organisation für die Begründung von **Volksbibliothen** im deutschen Reiche, welche bei der Jahres-Versammlung der obigen Gesellschaft in Danzig für nächsten Sonntag (im Franziskanerkloster) auf der Tagesordnung steht, hat nunmehr Herr Oberbürgermeister **Bräsicke-Bromberg** das erste Referat übernommen, während das zweite bekanntlich durch den Generalsecretär der Gesellschaft Herrn **Tews** erstattet werden wird.

h. [Danziger Lehrerverein.] Wohl keine Frage beschäftigt die deutsche Lehrerschaft und die pädagogische Presse gegenwärtig in solchem Grade wie die **Lehrerbildungsfrage**. So nahm der Danziger Lehrerverein in seiner Sitzung am Sonnabend Gelegenheit, die Forderungen der Gegenwart an die Lehrerbildung in den Bereich eingehender Besprechung zu ziehen. Eine Grundlage derselben boten zwei Broschüren des Lehrers Langermann-Barmen. Ueber die erste, welche den Titel: „Stein, Pestalozzi, Fichte in ihrer Beziehung zur socialen Frage der Gegenwart" führt, referirte Herr Lehrer **Falkenberg** und über die andere „Kritische Bemerkungen zur Reform der Lehrerbildung" sprach Herr **Bidder II.** Langermann bezeichnet in seiner Broschüre es „als die heilige patriotische Pflicht des Staates, das durch die Reaction schon in seinem Keime zerstörte wesentlichste Glied des Stein'schen Reformwerkes, die National- oder Einheitsschule, schleunigst zu errichten und vollkommen auszugestalten". Diese Schöpfung Steins ist als vollendet zu betrachten, wenn der Staat die Pädagogik durch Erhebung derselben zu dem Range einer Facultät auf den Hochschulen des Landes als eine Wissenschaft und Kunst im eigentlichen Sinne anerkennt. Als Vorbedingung für den Eintritt in das Seminar fordert Langermann die Absolvirung einer der bestehenden höheren Schulen. Das Seminar solle dann ohne weiteres zur pädagogischen Fachschule erhoben werden. — Der Lehrerverein sah von der Beschlußfassung der ihm vom Herrn Langermann zur Verfügung gestellten Thesen ab und nahm nach eingehender Debatte folgende Resolution an: „Die Reform der Lehrerbildung erfolge in der Weise, daß allgemeine und Berufsbildung mehr als bisher getrennt werden. Der Abschluß der Allgemeinbildung, welche in der Aufnahmeprüfung am Seminar nachgewiesen wird, berechtigt zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst und die Abgangsprüfung am Seminar zum Besuch der Universität." Wo die nothwendige allgemeine Bildung erlangt wird, ob auf einer Realschule I oder der Präparandie, komme weniger in Betracht; denn auch die letztere muß den Charakter einer höheren Lehranstalt erhalten und daneben die nothwendigen musikalischen Fertigkeiten vermitteln. Der Danziger Lehrerverein beschloß dann, an der am 21. und 22. Mai tagenden Jubiläums-Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung Theil zu nehmen und wählte, als corporatives Mitglied der Gesellschaft, zu Vertretern für die am 21. d. Mts. im Bildungsvereinshause stattfindende Vertreterversammlung die Herren **Bidder I., Dienerowitz, Heygroth, Jaffe** und **Pätsch**.

≳ [„Danziger Melodia."] Im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses beging die „Danziger Melodia" am Sonntag im engsten Kreise ihrer Mitglieder und Angehörigen die Feier ihres 2jährigen Bestehens. Dieselbe wurde eingeleitet durch ein Concert der Theil'schen Kapelle, worauf der Vorsitzende Herr Dr. **Bluth** in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, daß diesmal das Fest mit Rücksicht auf die opulente Feier des vorigen Jahres, ohne Theilnahme der befreundeten hiesigen und auswärtigen Männer-Gesang-Vereine begangen werde, der Licht- und Schattenseiten des abgelaufenen Vereinsjahres gedachte, und zur Beherzigung des Spruches: „Concordia res parvae crescunt, discordia maximal dilabuntur" ermahnte. Für den musikalischen Theil unter Leitung des Herrn Musikdirector **Joetze** war ein reiches Programm, welches in Chören a capella und mit Orchesterbegleitung, Soli für Mezzo-Sopran, Tenor und Bariton bestand, zusammengestellt, welche recht ansprechend zu Gehör gebracht wurden. Eine angenehme Abwechselung bot die Aufführung der „Unvollendeten Symphonie" von F. Schubert durch ein aus Mitgliedern und Freunden der „Melodia" besetztes größeres Streichorchester unter Leitung des Mitgliedes Herrn Waldemar **Kuntze**. — Ein Kränzchen hielt die ca. 200 Personen zählende Festgesellschaft bis zum frühen Morgen fröhlich vereint.

D. [Der Velociped-Club „Cito"] hielt gestern Nachmittag auf der Strecke **Zoppot-Neustadt** sein diesjähriges **Frühjahrsrennen** über 50 Kilometer ab. Nachdem in den letzten Tagen der vorigen Woche niedergefallenen Regen, welcher den lästigen Staub von der Chaussee entfernt hatte, war gestern ein schöner Sonnenschein mit warmer Luft, zum Wettfahren wie geschaffen; nur hatten bei der Rückfahrt die Rennfahrer mit einem etwas heftigen Winde zu kämpfen. Das Rennen war ein Vorgaberennen und befand sich der Start und das Ziel beim Kilometerstein 14,6 in Steinfließ bei Zoppot, der Wendepunkt beim Kilometerstein 39,6 zwischen Rheda und Neustadt. Der Start und das Ziel lag in den Händen des ersten Vorsitzenden, Herrn L. **Bönig**, der Wendepunkt in den Händen des ersten Fahrwartes, Herrn P. **Rohloff**. Das Rennen, welches, wie festgesetzt, präcise 3½ Uhr begann und eine große Menschenmenge angelockt hatte, nahm folgenden Verlauf: Den 1. Preis (silberne Bowle) errang Paul **Röhr** 0 Minuten Vorgabe in 1 Stunde 47 Min. 20 Sekunden, den 2. Preis (großer Bierhumpen mit 6 Krügen) Bruno **Schröder** 12 Minuten Vorgabe in 1 Std. 59 Min. 40 Sekunden, den 3. Preis (Uhr mit Wecker) Max **Freyer** 0 Minuten Vorgabe in 1 Std. 55 Min. 20 Sekunden, den 4. Preis (Album mit Radfahrer) Emil **Ruttkowski** 8 Minuten Vorgabe in 2 Std. 3 Min. 22 Sekunden, den 5. Preis (Rauchservice) Eugen **Boenig** 11 Minuten Vorgabe in 2 Std. 14 Minuten. Leider hatten zwei der Wettfahrer mit Mißgeschick arg zu kämpfen, indem Herr Max **Freyer**, der bedeutendste Rennfahrer des Stettiner Gaues, welcher im vorigen Jahre 14 erste und nur einen zweiten Preis errang, beim Wendepunkt und auf der Rückfahrt stürzte, in Folge dessen späterhin einen Maschinenwechsel vornehmen mußte und hierdurch an Zeit viel verlor, es nur noch auf den 3. Preis bringen konnte; des ferneren hatte Herr Walter **Kuhn**, der beim Wendepunkt in der besten Form war, auf der Rückfahrt einen Pneumatikdefect und mußte die Fahrt plötzlich aufgeben, sonst hätte derselbe den beiden Malmännern **Röhr** und **Freyer** noch viel zu schaffen gemacht. Erwähnen wollen wir noch, daß der erste Sieger Herr Paul Röhr zum ersten Male ein hier neu eingeführtes Rad, Stöwers Greif, fuhr, deren Vertretung fur den hiesigen Platz die Fahrradhandlung Max Patzer übernommen hat. Nachdem in kurzer Zwischenpause dann noch die weiteren erfolglosen Renner eingetroffen, wurde um 7½ Uhr die Rückfahrt nach Danzig angetreten und vereinigte der Abend die Mitglieder im Clublokal „Hohenzollern", woselbst die Preisvertheilung durch den Vorsitzenden vorgenommen und den Siegern die Glückwünsche des Clubs dargebracht wurden. Ein gemüthliches Beisammensein hielt die Anwesenden noch recht lange beisammen und werden die drei besten Rennfahrer an den nächsten beiden Sonntagen in Konitz und Bromberg, sowie die Reigenmannschaft des Clubs beim Preis-Reigenfahren in Bromberg zum zweiten nordostdeutschen Bezirksfeste starten. Dem wackeren und emsigen sportlichen Vorwärtsstarten des Velociped-Clubs „Cito" wünschen wir stets gute Erfolge, auf daß er Danzigs Farben stets siegreich aus dem sportlichen Wettkampfe herausführen möge!

* [Danziger Turn- und Fecht-Verein.] Am Sonnabend Abend hielt unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Dr. **Dasse** der Danziger Turn- und Fechtverein seine Hauptversammlung ab, welche recht zahlreich besucht war. Es wurde zunächst beschlossen, den Turnbetrieb der Frauenabtheilung in Zukunft etwas anders zu regeln, indem eine Veränderung der Turnstunden getroffen wurde. An dem in diesem Jahre in Hamburg stattfindenden neunten deutschen Turnfeste wird sich der Turn- und Fechtverein activ betheiligen und mehrere tüchtige Turner zu den dortigen Concurrenzen entsenden. Zu diesem Zwecke wurden aus der Kasse des Vereins 300 Mk. bewilligt. Es folgten dann die Jahresberichte über die Thätigkeit des Vereins: der des Herrn Turnwarts **Merdes** und des Leiters der Fechtübungen Herrn Dr. **Seyffert**. Aus denselben geht hervor, daß im Verein im vergangenen Vereinsjahre eine rege Thätigkeit geherrscht hat und daß die turnerischen Bestrebungen desselben eine bedeutende Förderung erfahren haben. Der Verein steht auch finanziell außerordentlich günstig da. Wie wir dem von dem Kassenwart, Herrn Max **Sommerfeld**, erstatteten Kassenbericht entnehmen, hatte der Verein am 1. Mai 1897 259 Mitglieder. Nachdem eine größere Anzahl neu eingetreten, aber auch eine Anzahl wieder ausgetreten ist, betrug die Zahl der Mitglieder am 1. Mai d. Js. 290. Diese brachten 1577 Mk. an Mitgliederbeiträgen auf, dazu kommen die Zinsen von Kapitalien des Vereins und der Bestand am 1. Mai 1897, so daß eine Gesammt-Einnahme von 2541 Mk. erzielt worden ist. Dieser stehen 1544 Mk. an Ausgaben gegenüber, so daß ein Bestand von 997 Mk. verblieben ist. Ferner verfügt der Verein über ein Vermögen von 6604 Mark, die Inventarien haben einen Werth von 500 Mk.; der Turnhallenbaufonds beträgt 1157,65 Mk., so daß das Gesammtvermögen 9259 Mk. beträgt. Die Frauenabtheilung erforderte von der Hauptkasse 155 Mk. Zuschuß, ihr gehörten am 1. Mai 1898 177 Turnerinnen an. Die eigene Einnahme der Abtheilung betrug 912 Mk., die Ausgabe 1067 Mk. Die Versammlung genehmigte ferner den von dem Kassenwart aufgestellten Etatsentwurf pro 1898, welcher mit 1845 Mk. in Einnahme und Ausgabe abschließt. Aus der dann vorgenommenen Vorstandswahl gingen folgende Herren hervor: Stadtrath Dr. **Dasse** (erster Vorsitzender), Kaufmann Jul. **Momber** (zweiter Vorsitzender), Turnwarte: Kaufmann Jacob **Merdes** und Uhrmacher W. **Junker**. Herr Kaufmann **Sommerfeld**, welcher die Kasse des Vereins 14 Jahre hindurch verwaltet hat und unter dessen umsichtiger Leitung das Vermögen von 900 auf fast 10 000 Mk. gestiegen ist, erklärte, die Geschäfte in dem jetzigen Umfange nicht mehr weiter führen zu können. An seiner Stelle wurde der bisherige zweite Kassenwart Herr O. **Müller** und Herr Kaufmann **Sommer** zum zweiten Kassenwart gewählt. Zu Schriftführern wurden die Herren prakt. Arzt Dr. **Seyffert** und **Sturmhöfel**, zum Leiter der Fechtübungen Herr Dr. **Seyffert** und zu Zeugwarten die Herren **Gorschalki** und **Hoffmann** gewählt.

✠ [Der Danziger Kellnerverein] hielt am 13. Mai, Nachts 12 Uhr, seine Mitglieder-Versammlung ab. Der Arbeits-Nachweis ergab, daß vom 6. April bis 13. Mai 36 feste Stellen besetzt sind; an Lohnarbeiten dagegen 92 Stellen. Der zweite Vorsitzende wies darauf hin, wie gut der Stellen-Nachweis in diesem Monat gearbeitet habe und daß er für die jetzt beginnende Saison noch mehr erzielen wird. Als Revisor wurde Hr. Gänseke gewählt. Mit Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen. Darauf folgte ein Fest-Commers und gleichzeitig die Anbringung des vom ersten Vorsitzenden Hrn. Diedicke gestifteten Nagels, welche die Herren Hollasch und Naujocks vollzogen. Einige humoristische Vorträge würzten das Fest, welches erst am frühen Morgen endete.

* [Auslegung der Gebühren-Ordnung für Zeugen und Sachverständige.] Der § 14 Nr. 1 des vorerwähnten Reichsgesetzes wurde von den Gerichten bis heute dahin interpretirt, daß er für öffentliche Beamte, welchen ex lege ein Anspruch auf Tagegelder und Reisekosten bei Dienstreisen zustand, in folgender Weise Auslegung fand: „Oeffentliche Beamte erhalten Tagegelder und Erstattung von Reisekosten nach Maßgabe der für Dienstreisen geltenden Vorschriften, falls sie zugezogen werden als Zeugen über Umstände, von denen sie in Ausübung ihres Amtes Kenntniß erhalten haben." Diesen Abschnitt haben die meisten Gerichte bisher dahin interpretirt, daß der § 14 nur auf solche Beamte, welche ex lege einen Anspruch auf Tagegelder und Reisekosten bei Dienstreisen hätten, bezogen werden könne, und daß dies lediglich die unmittelbaren Staatsbeamten seien. Die zu solchen gerichtlichen Terminen geladenen Communalbeamten wurden daher regelmäßig mit Anspruch auf Diäten und Tagegelder zurückgewiesen. In einem Specialfalle, den der Landeshauptmann der Provinz Posen dem Landeshauptmann der Provinz Westpreußen zur Kenntnißnahme mittheilte, hat nunmehr das zuständige Landgericht die angebrachte Beschwerde eines Communalbeamten wegen Verweigerung dieser Diäten für begründet erachtet und die Nachzahlung dieser Diäten angeordnet. Gegen diesen Beschluß hat der betreffende Oberstaatsanwalt Beschwerde beim Oberlandesgericht erhoben und letzteres hat dieselbe für begründet erachtet, den Beschluß deshalb aufgehoben und die Wiedereinziehung des zuviel gezahlten Betrages angeordnet. Die gegen diesen Beschluß seitens des Zeugen eingelegte weitere Beschwerde hat das Reichsgericht nach § 17 der Gebührenordnung in Verbindung mit den §§ 531, 532 der Civil-Prozeßordnung für zulässig und auch begründet erachtet.

* [Metzer Dombau-Geld-Lotterie.] In der am 14. d. M. begonnenen Ziehung fielen laut Bericht des Herrn Karl Feller jun. folgende Gewinne:
1 à 3000 Mk. auf Nr. 88 644.
1 à 500 Mk. auf Nr. 105 253.
4 à 300 Mk. auf Nr. 30 691 59 736 74 651 114 744.
24 à 100 Mk. auf Nr. 2717 17 765 19 388 31 455 33 730 37 354 37 623 39 979 51 477 52 182 64 183 69 741 79 248 80 771 102 971 103 385 111 759 112 588 116 090 121 315 121 318 124 529 135 135 143 334.

⁎ [Das hiesige Mädchenheim] machte gestern Nachmittag einen Ausflug nach dem schönen Freudenthal. Es hatten sich über 50 Theilnehmerinnen eingefunden, welche in heiterster Stimmung die Wanderung von Oliva antraten. In Freudenthal wurde Kaffee getrunken, gemeinschaftliche Gesänge vorgetragen und Spiele gespielt. So verging die Zeit viel zu schnell für die Mädchen, welche einen schönen Nachmittag in edler erziehlicher Geselligkeit zugebracht hatten. Die Unkosten, mit Ausnahme des Fahrgeldes, wurden aus der Kasse des „Mädchenheims" gedeckt. Diese Ausflüge sollen wiederholt werden. Herrschaften oder Fabrikbesitzer, welche sich einen Einblick in die Art des geselligen Beisammenseins der bei ihnen beschäftigten Mädchen verschaffen wollen, können sich an den Ausflügen betheiligen.

* [Aus unserer kassubischen Schweiz] enthält die neueste Nummer der Leipziger „Illustrirten Zeitung" eine Reihe vortrefflicher Aufnahmen, besonders reizvoller Naturscenerien, meistens aus der näheren Umgebung von Carthaus.

* [Der 100. Geburtstag Stolze's] soll auch in unserer Stadt festlich begangen werden. Der hiesige stenographische Verein „Stolze" von 1857 veranstaltet am Freitag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, im Gesellschaftshause einen Commers, an welchem auch Stenographen, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, Theil nehmen können. Die betreffende Ankündigung findet der Leser heute im Annoncentheil.

* [Leichenfund.] Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde in der Radaune in der Nähe der großen Mühle die Leiche eines Arbeiters im Strom schwimmend entdeckt und geborgen. Es war ein Mann in mittleren Jahren, dessen Personalien noch nicht bekannt sind. Die Leiche wurde nach dem Bleihof gebracht.

* [Feuer.] Heute Mittag gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Werftgasse Nr. 2/3 gerufen, wo ein zum Aufbewahren von Bierfässern benutzter Schuppen in Brand gerathen war. Das Feuer wurde bald beseitigt.

* [Stiftung eines Grütter-Hauses.] Der Lehrer Hasse in Leipzig ist mit dem Plane hervorgetreten, in der gesammten deutschen Lehrerschaft für die Gründung eines Waisenhauses für Waisen deutscher Lehrer zu sammeln und dieses Haus in der Ostmark des deutschen Reiches zu errichten. Er denkt sich das Unternehmen im Anschlusse an das bereits bestehende deutsche Waisenhaus Neuzedlitz in der Provinz Posen und hofft, von den Erträgen der begonnenen Sammlung ein sogenanntes Restgut von der Ansiedlungsbehörde für den gedachten Zweck erwerben zu können.

° [Postexamen.] Die in der vorigen Woche abgehaltene und Sonnabend beendigte Postsecretär-Prüfung haben bestanden die Posteleven **Buchholz, Helmbach, Leberke, Meier** und **Wollin** hierselbst.

* [Sturz beim Absteigen aus der Straßenbahn.] Eine ältere Dame beging Sonnabend Mittag die Unvorsichtigkeit, von einem in der Großen Gerbergasse in der Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn abzuspringen, und noch dazu nach hinten. Sie fiel hierbei lang auf den Rücken, so daß sie sich nur mit fremder Hilfe erheben konnte. Glücklicherweise war sie ohne Verletzung davon gekommen, so daß sie, nachdem sie sich von ihrem Schrecken erholt hatte, ihren Weg fortsetzen konnte.

* [Feuer.] Sonnabend Abend 8 Uhr mußte die Feuerwehr nach dem Hause Häkergasse Nr. 22 ausrücken, wo ein Posten Hobelspäne in Brand gerathen war. Die Wehr brauchte indessen nicht in Thätigkeit zu treten, da das Feuer bereits von den Bewohnern gelöscht war.

Aus den Provinzen.

♂ **Neustadt**, 15. Mai. Die gestern im Hotel Alsleben abgehaltene **Versammlung des „deutsch-patriotischen Vereins"** für die Kreise Neustadt-Carthaus-Putzig war nur spärlich besucht. Als Reichstagscandidat wurde Herr Landschaftsdirector **Röhrig**-Wyschetzin einstimmig aufgestellt.

Dirschau, 14. Mai. Die in Lunau in Arbeit stehende Arbeiterin Pauline Droszoska war wegen Verdachtes, in Lunau eine Damenuhr gestohlen zu haben, gestern verhaftet und in das hiesige Polizeigewahrsam eingeliefert worden. Die Droszoska hatte ihr etwa zwei Jahre altes Kind, ein Mädchen, bei sich. Da sie gedroht hatte, wenn man sie nicht freilasse, das Kind zu tödten, so hatte der Polizeibeamte einer Mitbewohnerin der Zelle aufgegeben, auf die Mitgefangene sorgsam acht zu geben. Heute früh nun schlug diese Lärm, da sie bemerkte, daß die Droszoska ihr Kind mit einem Shawl zu erdrosseln versuchte so daß das arme Wesen schon ganz dunkelbraun im Gesicht geworden war. Dem sofort hinzueilenden Beamten gelang es nur unter Anwendung von Gewalt, der D. das Kind zu entreißen. Erst allmählich kam das Kind, welches bereits das Bewußtsein verloren hatte, wieder zur Besinnung. (D. Ztg.)

Memel, 13. Mai. **Zum Concurs der Firma H. W. Plaw** in Memel wird der „K. H. Z." von orientirter Seite noch geschrieben: Seitdem vor wenigen Jahren in Memel eine der größten Holzhandelsfirmen zu accordiren genöthigt war, hat sich hier nicht wieder eine solche Aufregung der gesammten Bürgerschaft bemächtigt, wie bei dem Zusammenbruch des altangesehenen Plaw-schen Hauses, das Hunderten von Arbeitern und Arbeiterinnen stets lohnende Beschäftigung bot und mit seinen ausgedehnten Anlagen zu den charakteristischen Niederlassungen der Stadt zählte. Wir erinnern daran, daß schon Ende der siebziger Jahre, als noch der Begründer der Firma, der alte spanische Consul H. W. Plaw lebte und zusammen mit dem nunmehr auf so tragische Weise heimgegangenen Consul Ernst das Geschäft leitete, in Folge außergewöhnlicher Verluste ein Concurs desselben unvermeidlich schien, jedoch noch dadurch glücklich abgewendet wurde, daß die Inhaber ihr gesammtes Privatvermögen opferten, um die Firma zu retten, und sich ihnen auch eine Anzahl Geschäftsfreunde und Bankhäuser mit ihren Mitteln zur Verfügung stellten. Seitdem hat die Firma H. W. Plaw nie mehr die alte Bedeutung wiedergewinnen können. Trotz ihrer ausgedehnten Verbindungen und trotz eisernen Fleißes des Seniorchefs prosperirte sie nicht mehr in der wünschenswerthen Weise, vielleicht auch unter dem Einfluß der Thatsache, daß die ganze Last des Holz- wie des Getreidegeschäfts auf den Schultern einer einzigen Persönlichkeit ruhte, die allein sämmtliche Dispositionen zu treffen hatte, deren Urtheilsfähigkeit aber in den letzten Jahren durch eine starke seelische Depression, die in privaten Verhältnissen ihren Grund hatte, gelitten hatte. Während das Holzgeschäft in der letzten Zeit nicht unbefriedigend arbeitete, traten im Productenhandel erheblichere Verluste ein; im besonderen schlugen auch in Leinsaat größere Speculationen fehl, die nunmehr Deckung erheischten. In dem Eröffnungsbeschluß des Concurses figuriren als Activa 600 000, als Passiva 1 540 000 Mk., die ersteren dürften sich aber als geringer, die letzteren als höher herausstellen. Es wird lange dauern, bis der richtige Status aufgestellt sein wird, da, wie aus dem oben Bemerkten hervorgeht, die Verhältnisse der Firma nur dem Consul Ernst bekannt waren, dieser aber aus dem Leben geschieden ist. In Memel geht das auf das bestimmteste auftretende Gerücht um, daß in der letzten Zeit verschiedene zweifelhafte Geschäftsmanipulationen vorgenommen worden sind, die aber nur den Zusammenbruch beschleunigt haben. Leidtragende sind zum größten Theile Privatpersonen sowie Geschäftshäuser der Provinz Ostpreußen, und zwar in erster Reihe in Memel, sodann in Königsberg und Tilsit.

Szittkehmen, 12. Mai. Am vergangenen Montage ist der auf der hiesigen Oberförsterei beschäftigte Forsteleve Herr K. von einer **Kreuzotter gebissen** worden und liegt bis heute an den Folgen dieses Bisses schwer krank darnieder.

H. **Crone a. Br.**, 13. Mai. Dem **Kronprinzen** zum Geburtstage gratulirte eine hiesige junge Dame (Frl. G.), die mit ihm an einem Tage das gleiche Fest feierte. Auf die telegraphische Gratulation erhielt die Dame kurz darauf folgendes Antwort-Telegramm:

Plön, den 9. Mai 1898. Se. kais. und königl. Hoheit der Kronprinz lassen für die zu höchsteinem Geburtstag dargebrachten Glückwünsche bestens danken. Freiherr v. Lyncker, Oberstlieutenant und erster Militär-Gouverneur.

)(**Neustettin**, 15. Mai. Die gestern Abend im Hense'schen Saale hierselbst abgehaltene, sehr stark besuchte liberale **Wählerversammlung**, in welcher der Reichstags-Candidat aller Liberalen des Wahlkreises, Herr Hofbesitzer W. **Schulz**-Lübgust, sich vorstellte, ist von gegnerischer Seite durch tumultuarische Störungen zu vereiteln versucht worden. In der Discussion sprachen Conservative und Antisemiten unter großer Unruhe der Versammlung. Ein widriger Zufall hielt Herrn Abg. Dr. Pachnicke von der Versammlung zurück. Nach fast zweistündigem Debattenkampfe wurde die Versammlung zu Ende geführt.

Vermischtes.

Das kaiserliche Schloß Urville,

in welchem das Kaiserpaar gegenwärtig wohnt, hat nach der Chronik eine sehr interessante Geschichte, die noch wenig bekannt sein dürfte. In den Aufzeichnungen heißt es:

„Es war um die Mitte des 13. Jahrhunderts als sich am Mittellaufe der deutschen Nied, hart an der Grenze zwischen deutschem und französischem Sprachgebiet, die Herrengeschlechter derer von Rollingen und Kriechingen niederließen. Heute sind die Spuren beider Geschlechter verwischt, nur ein verfallener Thurm des Schlosses von Kriechingen und zwei dem Ehepaare Johann V von Kriechingen und Irmengard von Rollingen gewidmete Grabsteine in der Kirche daselbst zeugen noch von einstiger Macht und Herrlichkeit. Vermuthlich im 14. Jahrhundert haben die Freiherren von Rollingen die Marksteine ihres Besitzthums in das welsche Sprachgebiet hinausgerückt und zwei Meilen westwärts an der französischen Nied Schloß Urville errichtet. Noch im Jahre 1530 waren sie im Besitze dieses Schlosses; dann aber trat eine Katastrophe ein, welche den Untergang des Geschlechts herbeiführte und die Grafen von Kriechingen zu Erbnachfolgern desselben machte. Ein Brudermord hat diese Katastrophe veranlaßt. Auf dem Sterbebette hatte Freiherr Joseph von Rollingen im Jahre 1528 seinen Söhnen Wilhelm und Johann, welche Zwillinge waren, sein Erbe zu gleichen Theilen vermacht. Nur über das Erbe von Densborn, mit welchem das Erbmarschallamt von Luxemburg verbunden war, hatte er nicht verfügt, denn hierüber stand die Entscheidung dem luxemburgischen Adel allein zu. „Wem gehört das Windspiel unter deinem Bette?" hatte der finstere Johann den Sterbenden gefragt und dieser im Verscheiden geantwortet: „Deinem Bruder! Aber wenn du größeres Anrecht zu haben glaubst, so entscheide das Schicksal." Nach dem Tode des Vaters wurde der edle Wilhelm einstimmig zum Erbmarschall von Luxemburg gewählt; Johann zog sich grollend auf seine Burg zurück. Zwei Jahre hernach, an einem stürmischen Oktoberabend ging Wilhelm, nur von dem Lieblingshunde seines Vaters begleitet, über den Gollenberg nach Rollingen zurück. Da plötzlich, vom Kopf bis zu den Füßen bewaffnet, trat ihm sein Bruder entgegen. Den wilden Worten wegen des Hundes, den der finstere Mann für sich verlangte, folgte alsbald die blutige That. Von scharfen Schwertschlägen getroffen, fiel Wilhelm sterbend zu Boden. Kein Mensch war Zeuge des Brudermordes gewesen, und so trat denn Johann grimmen Muthes vor versammelten Hofleuten an die Bahre des Bruders. Da geschah etwas Unerwartetes. Mit wüthendem Geheul sprang der Hund auf den Brudermörder los, packte ihn und ließ nicht von ihm ab. Im gleichen Augenblick begann das Blut wieder aus den Wunden des Ermordeten zu fließen. Es blieb kein Zweifel über den Mörder, dessen grause That entdeckt war. Johann fand keine Ruhe mehr im Lande; unstät irrte er lange Zeit umher, bis er im Kloster Neufmontier de Huy Ruhe fand. Vor seinem Tode ließ der Reumüthige einen Denkstein anfertigen, welcher den Ermordeten darstellte, wie er mit der einen Hand sein Windspiel beruhigt, mit der anderen dem im Büßergewande vor ihm knieenden Johann Verzeihung spendet."

Im Jahre 1568 wurde Schloß Urville von der Metzer Patrizierfamilie Houillon erworben und von dieser während des 30jährigen Krieges in eine Burg verwandelt. Hundert Jahre später wechselte das Schloß abermals den Besitzer; im Jahre 1681 war es eine Wittwe de Gerrier, welche als Hochgerichtsherrin von Urville dem Könige Ludwig XIV. den Lehnseid leistete. Unter französischer Herrschaft wechselte das Schloß mehrfach den Besitzer, bis es im Laufe dieses Jahrhunderts der Reihe nach an den General Pémélé, den Moselpräfecten Baron Pers, den Lederfabrikanten Pendret und schließlich am 15. Juli 1890 in den Privatbesitz des deutschen Kaisers kam.

Kleine Mittheilungen.

* [Zur Grünenthal'schen Angelegenheit] wird den „Berl. N. N." berichtet: Die Untersuchung seitens des Landgerichtsraths Dr. Braun ist nunmehr vollständig geschlossen worden. Gestern sind der Staatsanwaltschaft die Acten zur Erhebung der Anklage zugestellt worden. Dem Wunsche Grünenthals, wenn auch nur auf einige Augenblicke, Elly Golz sprechen oder sehen zu dürfen, konnte bisher nicht entsprochen werden. Grünenthal ist in vollem Umfange geständig. Er hat zugegeben, etwa 225 000 Mark in unfertigen Kassenscheinen entwendet und später zu Hause durch Nummer- und Stempelaufdruck vervollständigt zu haben; dagegen soll Elly Golz um seine Handlungen nicht gewußt haben. Diese ist sehr gefaßt und sieht mit großer Zuversicht dem kommenden Prozeß entgegen.

* **[Der jüngste „Freiwillige", welcher den Krieg gegen Spanien mitmachen wollte]**, ein Schuljunge aus Breslau, ist von der Berliner Polizei festgenommen worden. Der von kühnem Thatendrange beseelte Knabe hatte seiner Großmutter, bei welcher er wohnte, die Summe von 160 Mk. entwendet. Mit diesem Gelde gedachte er sich nach Amerika einzuschiffen. Bis nach Berlin war er glücklich gekommen und beabsichtigte er, sich hier auszurüsten. In einer Waffenhandlung machte er sich durch die mitgeführte Baarschaft verdächtig. Die benachrichtigte Polizei machte kurzen Prozeß und spedirte den „Freiwilligen" unfreiwillig zu Großmuttern zurück.

* **[Den berüchtigten Räuber Athanas,]** der von seinem Ueberfalle auf den Orientzug her noch in Erinnerung ist, ereilt endlich im Gefängniß von Sofia sein Schicksaal. Der Prozeß verspricht pikante Enthüllungen zu bringen. Athanas, heißt es nämlich, habe seit dem Ueberfalle, obwohl er als unauffindbar galt, ganz ruhig und unangefochten in Bulgarien gelebt; sei sogar in seinem Aufenthaltsort als Wohlthäter der Armen angesehen gewesen und verdanke seine Verhaftung nur einem abgewiesenen Erpressungsversuche der bulgarischen Polizei.

Elberfeld, 13. Mai. Heute Nachmittag zog ein schweres Gewitter über die Stadt. Ein Blitz streckte den großen Schornstein der Bayer'schen Farbenfabriken nieder, wobei mehrere Personen getödtet bezw. verletzt wurden. Ein zweiter Blitzschlag zertrümmerte den Schornstein der chemischen Fabrik von Karl Neuhaus; auch hier wurden drei Personen schwer verletzt. (W. T.)

Standesamt vom 16. Mai.

Geburten: Kgl. Hauptmann und Batteriechef im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Karl Rostock, S. — Kaufmann Hermann Wegner, T. — Zimmergeselle George Käsler, S. — Arbeiter Friedrich Gosda, T. — Arbeiter Valentin Merchel, T. — Arbeiter Gustav Werner, S. — Feuerwehrmann Arthur Weigle, T. — Schlosser Wilhelm Schröder, S. — Kutscher Julius Domrös, S. — Vorsteher der apostolischen Gemeinde Johannes Döhring, S. — Lohndiener Eugen Hein, T. — Fleischermeister Albert Orlowski, S. — Schlossergeselle Friedrich Barschat, T. — Kupferschmiedegeselle Max Noack, S. — Schuhmachergeselle Johann Franz, S. — Schlossergeselle Gustav Scherpinski, T. — Schneidergeselle Friedrich Arndt, S. — Schiffscapitän Otto Köster, T. — Bureauassistent Johannes Bork, S. — Schiffszimmermann August Arndt, T. — Unehelich: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Kaufmann Georg Alexander Schmidt hier und Marie Henriette Frieda Schöne zu Aschersleben. — Hautboist Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 176 Hermann Ludwig Albert Dietrich und Anna Lina Amanda Charlotte Drost zu Thorn. — Arbeiter Johann Karl Fieth und Emilie Henriette Albetzke zu Zoppot. — Zuckersieder Robert August Hermann Bennewitz und Agnes Olga Auguste Laschkowski, beide hier. — Kaufmann Max Albert Schramm zu Worle und Amanda Karoline Emma Preuß zu Zürich in der Schweiz. — Militär-Anwärter Louis Karl Alfons Burow und Meta Louise Deuter, beide hier. — Schneidergeselle August Wilhelm Donnerstag und Loni Helene Krök, beide hier.

Heirathen: Drechslermeister Paul Callwitz und Bertha Straßberger. — Schneidergeselle Anton Beith und Bertha Sielaf. — Schneidergeselle Rudolph Pavelcik und Anna Brack. — Arbeiter Johann Koschinski und Maria Dobran, geb. Jahnke. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Schneiderin Rosalie Wilhelmine Maschke, 40 J. — Hausdiener Carl Gustav Koll, 30 J. — Kaufmann und Restaureuteur Otto Wilhelm Eduard Husen, 55 J. — S. d. Kellners Hugo Diedicke, 3 W. — Frau Eva Rieband, geb. Dombrowski, 57 J. — Verwalter Johann Wilhelm Witschelinski, fast 71 J. — Wittwe Lisette Henriette Burd, geb. Gotzki, 66 J. — S. d. Malermeisters Paul Marschall, 2 J. 5 M. — Unverehelichte Gertrud Gehrke, 24 J. — Rendant der Orts-Krankenkasse Carl Robert Seidler, 55 J. — T. d. Arbeiters Gustav Viol, 2 J. 6 M. — Wittwe Friederike Beer, geb. Woppenschnur, 60 J. — T. d. Commis Maximilian Pommerenke, 7 J. 4 M. — T. d. Arbeiters Martin Tronke, 5 M. — Arbeiter August Romschek, 33 J. — Binnenlootse Johann David Schenkin, 82 J. 8 M. — T. d. Schmiedegesellen Carl Harnack, 4 Tage.

Danziger Börse vom 16. Mai.

Weizen war heute in ruhigerer Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt blauspitzig krank 729 Gr. 197 M, für polnischen zum Transit hellbunt 732 Gr. 212 M, für russischen roth 726 Gr. 190 M, 740 Gr. 195 M, streng roth 744 Gr. und 756 Gr. 205 M, 750 Gr. 206 M, 772, 774 und 777 Gr. 207 M per Tonne.

Roggen flau und weichend. Bezahlt ist inländischer 724 Gr. 164 M, krank Geruch 650 Gr. und 662 Gr. 142 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** flau. Gehandelt ist russ. zum Transit große 644 Gr. 116 M, kleine 597 Gr. 112 M per Tonne. — **Weizenkleie** grobe 4,25, 4,30 M, extra grobe 4,40 M, mittel 4,15 M, feine 4,15, 4,25 M, feine stark besetzt 3,52½ M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 5, 5,10, 5,15 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** ziemlich unverändert. Contingentirter loco 72,80 M nominell, nicht contingentirter loco 52,80 M nominell.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Mai. Wind: SW.

Angekommen: Hilversum, Duit, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Zoppot (SD.), Scharping, Rotterdam, Getreide, Güter und Zucker. — Wilhelm (SD.), Waack, Königsberg, leer. — Martha (SD.), Arends, London, Zucker. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Mlawka (SD.), Kutscher, London, Güter. — Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter.

15. Mai. Wind: SO.

Angekommen: Emma (SD.), Wunderlich, Pillau, leer. — Sir Richard Grenville (SD.), Gill, Bremerhafen, leer. — Glückauf (SD.), Pettersson, Carlscrona, Steine. Skäne (SD.), Frey, Allinge, Steine. — Brunette (SD.), Nicolai, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Otto, Bagoe, Kotka, Ballast.

16. Mai. Wind: S.

Angekommen: Adlershorst (SD.), Andreis, Aarhus, Mais. — Progressist (SD.), Pinkham, Bremen, leer. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Dominiksmarkt.

Die Berechtigung zur Erhebung des Marktstandgeldes auf dem Holzmarkt, Erdbeermarkt, Breitgasse, Schüsselbamm und St. Bartholomäi-Kirchengasse während des diesjährigen Dominiksmarktes soll an den Meistbietenden verpachtet werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 17. Mai cr., Vormittags 11 Uhr,

in der Kämmereikasse anberaumt.

Die Bietungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht und sind vorher im III. Magistrats-Bureau einzusehen.

Als Bietungscaution wird im Termine die Hälfte der angebotenen Pacht erhoben.

Danzig, den 12. Mai 1898. (6892

Der Magistrat.
Trampe. Voigt.

Bekanntmachung.

Die Auslegung der Wählerlisten für die bevorstehende Reichstagswahl, welche nach unserer Bekanntmachung vom 9. d. Mts. an den Wochentagen innerhalb der Zeit vom 18. bis einschließlich 25. Mai d. J. in unserm I. Geschäftsbüreau erfolgen soll, wird auch an den in diese Zeit fallenden Feiertagen, und zwar:

am Donnerstag, den 19. Mai (Himmelfahrt) und
am Sonntag, den 22. Mai,

in den Stunden von **8 bis 10 Uhr Vormittags** und von **12 bis 2 Uhr Nachmittags** im Stadtverordnetensaale des Rathhauses stattfinden.

Danzig, den 14. Mai 1898.

Der Magistrat.
Delbrück. Trampe.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute zu der unter Nr. 500 hierselbst eingetragenen Zweigniederlassung der Actiengesellschaft **„Berliner Holz-Comptoir"** zu Berlin Folgendes vermerkt worden:

In der General-Versammlung vom 16. April 1898 sind nach näherer Maßgabe des in Ausfertigung Blatt 145 Vol. II des Beilagebandes Nr. 5 B. befindlichen Versammlungs-Protokolls die §§ 15 und 42 des Statuts geändert worden, so daß hinsichtlich der Vertretung der Gesellschaft jetzt Folgendes gilt:

Die Ernennung des aus zwei oder mehr Mitgliedern bestehenden Vorstandes (Direction) erfolgt durch den Aufsichtsrath in notariellem Akt.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet sind, und die eigenhändige Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder oder eines Vorstandsmitgliedes und eines Procuristen tragen.

Der Kaufmann **Ernst Kuntze** zu Schöneberg und der Kaufmann **Arnold Schenck** zu Berlin sind Mitglieder des Verbandes geworden.

Gleichzeitig ist in unser Procurenregister zu Nr. 750 und 753 eingetragen, daß die den Kaufleuten **Ernst Kuntze** und **Arnold Schenck** für die Actiengesellschaft **„Berliner Holz-Comptoir"** ertheilte Collectivprocura erloschen ist.

Danzig, den 11. Mai 1898. (6967

Königliches Amtsgericht. X.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 40 eingetragenen, in Danzig domicilirten Genossenschaft in Firma **„Wohnungs-Verein für Danzig und Umgegend"**, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, vermerkt worden, daß an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes, des Königl. Steuereinnehmers I. Klasse a. D. **Wilhelm Walter** aus Langfuhr, der Regierungs-Secretär **Ferdinand Gronert** aus Langfuhr zum Vorstandsmitgliede gewählt worden ist.

Danzig, den 12. Mai 1898. (6968

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute zu Nr. 664 vermerkt worden, daß die den Kaufleuten **Richard Josef Philipp Gronau** und **Richard August Piepkorn** für die Firma **Otto Piepkorn** zu Danzig — eingetragen unter Nr. 1124 des Firmen-Registers — ertheilte Kollektivprokura erloschen ist.

Danzig, den 11. Mai 1898. (6963

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1034 eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Leo Will** zu Stettin für die zu Stettin mit einer Zweigniederlassung in Danzig domicilirte offene Handelsgesellschaft in Firma **Albert Haber** — eingetragen unter Nr. 572 des Ges.-Reg. — Prokura ertheilt ist.

Danzig, den 11. Mai 1898. (6965

Königliches Amtsgericht X.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **August Kuhn** von hier, geb. in Elbing am 19. Februar 1877, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Elbing vom 17. Januar 1898 erkannte Gefängnißstrafe von vier Monaten vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, hierher aber zu den Akten IV M. I. 77. 97 Anzeige zu machen.

Elbing, den 9. Mai 1898. (6920

Der Erste Staatsanwalt.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Bäckermeisters **Johannes Kauffner** in Danzig, Tischlergasse 34, wird heute am 14. Mai 1898, Vormittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Edwin Ziehm** hier, Langgarten 52, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 20. Juni 1898** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 8. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 1. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter **bis zum 7. Juni 1898** Anzeige zu machen. (6969

Königliches Amtsgericht, Abtheil. 11, zu Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Danzig, Vorstädt. Graben Blatt 40 und Fleischergasse Blatt 43 auf den Namen des Hotelier **Robert Kühnlenz** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Marie**, geb. **Ostermann**, eingetragenen, Vorstädt. Graben Nr. 18 bezw. Fleischergasse Nr. 90 belegenen Grundstücke

am 12. Juli 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück Vorstädt. Graben Blatt 40 ist bei einer Fläche von 17 Ar 77 Quadratmtr. mit 7890 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Fleischergasse Blatt 43 ist bei einer Fläche von 1 Ar 18 Quadratmtr. mit 4500 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. Juli 1898, Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 11. Mai 1898. (6966

Königliches Amtsgericht. Abth. 11.

Holzverkauf

im Stiftungsforstrevier Bankau.

Der Verkauf der Restbestände an Buchen, rauhen Reisern, Nadelholzstangen der 2. bis 6. Klasse, zu Bewährungen, Baumpfählen etc. passend, von Stubben und rauhen Reisern, findet nunmehr freihändig durch den Revierförster Gansow in Bankau statt und wollen sich Käufer daselbst Montags und Donnerstags früh melden.

Danzig, den 12. Mai 1898.

Directorium der v. Conradischen Stiftung.

Eine große Firma der Nahrungsmittelbranche errichtet in 16 großen Städten Deutschlands, darunter auch in Danzig, Filialen mit Verkaufsstellen für den Handverkauf. 7 Filialen sind bereits vergeben. Branchenkenntnisse sind für die Stellung nicht erforderlich, deshalb werden auch Bewerbungen von pensionirten Offizieren und Beamten berücksichtigt. Außer Dienstwohnung wird festes Jahresgehalt gewährt. Die Stellungen werden jedoch nur an Bewerber vergeben, die sich selbst mit mindestens 10000 Mk., die gleichzeitig als Caution gelten, betheiligen, wodurch das Einkommen noch um die sehr reichliche Dividende erhöht wird. Offerten sind unter **B. M. 491** an die **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Berlin zu richten.** (6918

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Stettiner Pferde-Lotterie, — Ziehung am 17. Mai 1898. Loos 1 Mk.

Königsberger Pferde-Lotterie. — Ziehung am 25 Mai 1898. Loos 1 Mk.

Berliner Pferde-Lotterie. — Ziehung am 8. Juni 1898. Loos 3 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".